Nr. 474. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 10. Oktober 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Prinzessin Albrecht von Preußen,

deren am Sonnabend in Kamenz i. Schl. erfolgten Tod wir bereits gemeldet, war eine geborene Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, die einzige Tochter des Herzogs Ernst, der im vorigen Jahre am 23. Oktober seine Gemahlin, Herzogin Agnes, verlor und als einsamer Wittwer noch erst kürzlich seinen diesjährigen Geburtstag, den 16. September, in der Familie des Prinzen Albrecht auf Schloß Kamenz verlebte. Am 2. September 1854 geboren, war sie eine Nichte der ehemaligen Königin von Hannover, der Gemahlin des Königs Georg V. Die Prinzessin hatte ihren Gemahl zuerst im Jahre 1872 kennen gelernt, als sie zur Einsegnung ihrer Kousine, der Tochter des Prinzen Friedrich Karl, am Hofe zu Potsdam zu Besuch war; die gegenseitige Neigung trat alsbald entschieden hervor. Im Herbst, kurz vor dem Tode des Prinzen Albrecht Vater, fand die Verlobung statt, und die Vermählung wurde auf das Frühjahr festgesetzt; sie wurde am 19. April und an den folgenden Tagen gefeiert. Bei der Trauung in der Schloßkapelle hielt der Ober-Hof- und Domprediger D. Kögel die Traurede. Das junge fürstliche Paar begab sich zunächst nach dem Schlosse Kamenz in Schlesien, um die ersten Wochen dort in stiller Zurückgezogenheit zuzubringen. Sodann nahm der Prinz mit seiner jungen Gemahlin in Hannover Residenz, wohin ihn seine militärische Stellung rief. Dort ist ihr auf reinster Liebe gegründeter Bund das Vorbild eines wahrhaft glücklichen Familienlebens und edler Häuslichkeit geworden. An der Seite Desjenigen, welchen ihr Herz sich gewählt, wußte sie stets den Anforderungen einer hohen Lebensstellung, wie denen der sorgenden Gattin und Mutter gleich trefflich Rechnung zu tragen. Das prinzliche Paar erfreute sich in seinem Privatleben eines beneidenswerthen Looses. Die häuslichen Freuden wurden gekrönt durch die Geburt des ersten Sohnes, Prinzen Friedrich Heinrich, am 15. Juli 1874. Es folgte Prinz Joachim Albrecht am 27. September 1876; beide Brüder stehen als Rittmeister und als Premierlieutenant im 1. Garde-Dragonerregiment. Der jüngste Sohn, Prinz Friedrich Wilhelm, geboren am 12. Juli 1880, hat erst kürzlich seine Dienstzeit im 1. Garderegiment absolvirt und befindet sich im Schlosse Kamenz, von wo er demnächst nach Bonn reisen wollte, um dort den Studien obzuliegen. In den ersten Novembertagen des Jahres 1885 folgte die Prinzessin ihrem Gemahl nach Braunschweig, zu dessen Regenten Prinz Albrecht am 21. Oktober 1885 erwählt worden war. Seither weilte sie zumeist an der Seite ihres Gemahls, theils in Braunschweig, wo die Prinzessin allseitiger Verehrung genoß, theils auf Schloß Kamenz, wo sich jetzt ihre Augen für immer geschlossen haben, theils in Berlin oder im Auslande. Am 19. April dieses Jahres konnte Prinzessin Albrecht an der Seite ihres Gemahls das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Das hohe Paar befand sich um diese Zeit an der Riviera, in San Remo, und feierte dort den Erinnerungstag im engsten Familienkreise. Der Tod ist ein herber Schlag für das gesamte Hohenzollernhaus, in dem die Prinzessin Albrecht hoch geehrt wurde. Von nicht zu großer Figur, war sie eine edle Erscheinung. Ganz gesund ist die Prinzessin in der letzten Zeit nicht gewesen, was daraus gefolgert werden darf, daß sie in diesem Frühjahr auf dringlichen ärztlichen Rath nach Marienbad gehen mußte, von wo sie ihren Gemahl in Karlsbad besuchte.

Die Nachricht vom Tode der Prinzessin Albrecht von Preußen wirkt in weiten Kreisen um so schmerzlicher, als über ein ernsteres Leiden der Prinzessin nichts bekannt geworden war. Vor ungefähr acht Tagen war der Generalarzt Dr. Schaper nach Kamenz berufen worden, hatte sich aber nur kurze Zeit dort aufgehalten. Zwar hörte man von Reiseplänen nach dem Süden, von einem Besorgniß erregenden Zustand der Prinzessin war jedoch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Ueber die Beisetzung ist Näheres noch nicht festgesetzt. Die Trauerfeier wird vermuthlich so eingerichtet, daß eine Betheiligung des Kaiserpaares vor seiner Abreise nach dem Orient möglich bleibt.

Die Memoiren des Fürsten Bismarck

führen, wie die „Allgemeine Zeitung“ mittheilt, den Titel „Gedanken und Erinnerungen“. Die Anregung zu dem Werke ging von der Cottaschen Buchhandlung aus, welche schon im Januar 1889 an den Fürsten Bismarck die Frage richten ließ, ob er Aufzeichnungen besitze. Fürst Bismarck ließ erwidern, daß er keine Aufzeichnungen habe und, so lange er im Amte sei, auch keine machen könne. Nach dem Rücktritt des Fürsten wiederholte namens des Cottaschen Verlages Adolf Kröner die Anfrage und wurde im Juli 1890 in Friedrichsruh empfangen. Damals kam ein Abkommen zu Stande, durch welches der Cottaschen Buchhandlung der Verlag übertragen wurde. Den Titel „Gedanken und Erinnerungen“ gab Fürst Bismarck dem Werke nach längerem Schwanken, nachdem die Bezeichnungen „Memoiren“ oder „Denkwürdigkeiten“ verworfen waren. Fürst Bismarck diktirte meist in den Vormittagsstunden freisprechend Lothar Bucher das Werk. Genaue Daten, welche momentan fehlten, hatte Bucher beizuschaffen bezw. nachzutragen. Für die Herstellung des ersten Bandes waren schon die Wintermonate 1890—91 sehr ergiebig; nach Buchers Tod war Dr. Chrysander dem Fürsten bei dem Niederschreiben des Werkes behülflich. Hugo Jakobi und Professor Horst Kohl machten sich durch theilweise Richtigstellung des Textes der eingestreuten Schriftstücke und der Daten um das Werk verdient. Professor Horst Kohl wird die Herausgabe des Werkes besorgen, wobei an dem Manuskript der Schrift selbst nichts geändert und nichts gestrichen ist. Von dem Werk werden im November d. J. zwei Bände zur Ausgabe gelangen. Die „Allgemeine Zeitung“, welche in Kürze die Ueberschriften der 33 Kapitel angiebt, schließt: „Wer dabei sensationelle Enthüllungen zu erhalten hofft, wird enttäuscht werden; wohl glänzen mitunter helle Lichter des Humors oder, wo es sich um die Gegner handelt, der Satire aus den Darstellungen hervor. In der Hauptsache aber sind es ernste Gedanken und Erinnerungen, welche der gewaltige Schöpfer der deutschen Einigkeit noch bei seinem Scheiden seinem Volke als letztes Vermächtniß hinterläßt.“

Vertreter der deutschen Verlagsfirma, welche das Recht der Veröffentlichung der Memoiren Bismarcks besitzt, sind dieser Tage in London gewesen, um das englische Verlagsrecht zu verkaufen. Wie der „Daily Chronicle“ berichtet, verlangt die deutsche Firma 20 000 Lstr. (400 000 Mark) dafür. Die Memoiren sollen deutsch in vier Bänden erscheinen, von denen zwei bereits fertig sind und Exemplare davon den kauflustigen englischen Verlegern zur Ansicht vorgelegt wurden. Das englische Verlagsrecht soll auch das amerikanische einschließen. Das genannte Blatt sagt, daß verschiedene Verleger sehr begierig seien, das Recht zu erwerben, doch das höchste Angebot belief sich bis jetzt erst auf 15 000 Lstr. Die Memoiren seien einzig und allein das Werk des Fürsten Bismarck selbst, der sie zum Theil mit eigener Hand geschrieben und zum Theil selbst diktirt habe. Sie würden jedenfalls von großem historischen Werthe sein und nicht solch fades Geschwätz enthalten, wie das Buschsche Buch.

Die Vorgänge in Frankreich.

In den Akten des Prozesses Dreyfus, die sich gegenwärtig in den Händen des Berichterstatters Bard befinden, sollen sich nach der Versicherung Cavaignacs — sie ist in seiner berühmten Rede vom 7. Juli enthalten — über tausend Aktenstücke befinden. Clemenceau erinnert daran, daß nach einer Angabe des Oberstlieutenants Henry die Dreyfus-Akten nur aus zwei oder drei Dokumenten bestehen sollten. Er wundert sich aber nicht darüber, daß Cavaignac deren mehr als tausend aufzählen konnte, sondern findet, das sei noch wenig, wenn man bedenke, wie fleißig seit 1894 an der Bereicherung des Dreyfus-Dossiers gearbeitet wurde. Der „Cri de Paris“ stellte vor wenigen Tagen die Behauptung auf, der Große Generalstab kaufe jährlich für ungefähr achthunderttausend, wenn nicht für eine Million Franken falsche Dokumente, die man für echt halte, und Clemenceau weiß ebenfalls von einer großartigen Fabrik zu berichten, die schon lange existire Dank der Schlauheit der Spione, die Geld verdienen wollen, und der Kurzsichtigkeit der hohen Militärpersonen, denen es bisher nicht einfiel, den geschickten Fälschungen auf den Grund zu gehen. So konnten General Zurlinden und auch der Kriegsminister Cavaignac in gutem Glauben erklären, sie hielten Dreyfus auf Grund der Dokumente, die sie durchgesehen, für schuldig. An die Aufrichtigkeit Billots, der in der ganzen Armee als Lügner bekannt sei, glaubt Clemenceau hingegen nicht, obwohl der Vorgänger Zurlindens und Cavaignacs viermal auf der Tribüne der Kammer schwor, Dreyfus sei nach Recht und Gerechtigkeit verurtheilt worden.

Die „Aurore“ kommt auf die Fälschergeschichte zurück, welche die „Droits de l'Homme“ erzählten, wonach ein Geheimagent des Spionagedienstes Clemenceau in einem am 28. September datirten Briefe das Anerbieten machte, sich gegen entsprechenden Lohn für den Verfasser des „Petit Bleu“ auszugeben, wegen dessen Picquart in Geheimhaft sitzt. Clemenceau sandte dem Polizeipräfekten Blanc den vorsichtig rekommandirten Brief und erhielt am 2. Oktober die Antwort, das Individuum, das ihn geschrieben, sei festgenommen und der Staatsanwaltschaft überwiesen worden. Der Freund Picquarts zog weitere Erkundigungen ein und erfuhr von dem Polizeipräfekten, der Mann lasse sich Martin nennen, heiße aber Marin und sei schon zu verschiedenen Malen gerichtlich bestraft worden. Man hatte ihn verhaftet, als er in dem Postamte 104 den Brief abholte, den die Polizeipräfektur unter der Adresse, die er Clemenceau gegeben, an ihn gerichtet hatte. Zuerst verlegte sich Marin aufs Leugnen, gab dann aber zu, daß er mit Clemenceau in Verbindung treten wollte, um sich zu überzeugen, daß der Feldzug, den dieser führt, aufrichtig gemeint sei. Die Polizei überwies ihn der Staatsanwaltschaft, ein Substitut des Prokurators der Republik Feuilleloy verhörte ihn, erklärte, wie die „Aurore“ behauptet, auf Befehl seines Vorgesetzten, Marin sei keines Vergehens oder Verbrechens schuldig, und setzte ihn auf freien Fuß, ohne ihm jedoch die in seinem Besitz gefundenen Schriftstücke zurückzuerstatten. Die „Aurore“ sieht darin einen neuen Beweis, daß der Prokurator der Republik, der schon Dupaty der Ziviljustiz entzog, entschlossen sei, zu allen Manövern der Agenten des Generalstabs die Augen zu schließen und sie ungeahndet zu lassen.

Der Senator Trarieux richtete an den Ministerpräsidenten Brisson ein Schreiben, in welchem er ihn auffordert, dem engeren Gewahrsam, in welchem sich Picquart befinde und den er, Trarieux, für gesetzwidrig halte, ein Ende zu machen. Sollte diese Haft nicht aufgehoben werden, dann werde Trarieux beim Zusammentritt der Kammern die Angelegenheit im Senat zur Sprache bringen.

Am Dienstag findet ein wichtiger Ministerrath statt, welcher die Aufhebung der Geheimhaft Picquarts, den Zeitpunkt der Kammereinberufung und die Verfolgung der neuen Patriotenliga beschließen wird.

Der Streik in Paris.

Paris bietet das Bild des Belagerungszustandes, alle Straßen der volkreichen Viertel Villette, Grenelle, Belleville sind militärisch besetzt, fortwährend ziehen Provinztruppen ein, bisher sind bereits 15 000 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie eingetroffen und fortgesetzt dauern die Zuzüge fort. Der Arbeiterausschuß organisirt einen Generalstreik von 200 000 Arbeitern. Die Lage ist äußerst bedenklich, Faure wagte am gestrigen Sonntag nicht dem Pferderennen in Longchamps beizuwohnen aus Furcht vor feindlichen Kundgebungen der Arbeiter. — Der gestrige Sonntag verlief im Allgemeinen ruhig, nur an zwei Stellen wurden Ausschreitungen versucht, jedoch ohne Schwierigkeit unterdrückt. Vor der Arbeiterbörse fanden Vormittags mehrfache Ansammlungen statt; es kam aber zu keinerlei Zwischenfall. Eine kleine Anzahl Erdarbeiter beschloß, am Ausstand festzuhalten. Der Präsident des Munizipalraths setzte eine Abordnung der Erdarbeiter von der Entscheidung des Munizipalraths in Kenntniß und forderte sie auf, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es scheint sicher, daß die Bahnbediensteten nicht in den Ausstand treten werden.

Am Sonnabend Abend kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Streikenden; letztere spannten die Pferde von den Sand- und Steinwagen los und warfen die Wagen um. Es mußten einige Verhaftungen vorgenommen werden. Die einrückenden Provinztruppen wurden mit Hochrufen auf den Ausstand und die Sozialrevolution empfangen. Die Umzüge der Patrioten wurden von Arbeitern trotz der Polizei gesprengt. Der Seinepräfekt erklärte, der Beschluß des Pariser Gemeinderaths, durch welchen die verlangte Lohnerhöhung den Erdarbeitern gewährleistet wird, werde unverzüglich die Sanktion der Regierung erhalten. Die royalistisch-antisemitischen Kundgebungen bei den Rennen zu Longchamps und auf dem Eintrachtsplatz scheiterten ebenso wie die Schlägereien zwischen Ausständigen und Patrioten auf den Boulevards und auf der Place de la Republique durch den Regen, der alle Ansammlungen auseinandertrieb. Heute streiken 80 000 Arbeiter.

Gerüchtweise verlautet, die Regierung beabsichtige die Ausweisung aller ausländischen Arbeiter, weil dieselben den Streik inscenirt hätten.

Aus dem Reiche.

Wie aus Kiel gemeldet wird, ist die Reise der **Prinzessin Heinrich** nach China neuerdings in Frage gestellt, da in Folge der in China herrschenden Wirren eine vorherige Bestimmung über den Aufenthalt der dort stationirten Schiffe ausgeschlossen ist. — In Wiesbaden wurde gestern Mittag das von dem Professor Herter geschaffene **Denkmal des Fürsten Bismarck** enthüllt. Die Feier begann mit Militärmusik und Vorträgen der Männergesangvereine; die Festrede hielt Stadtrath Bartling, worauf Oberbürgermeister Dr. von Ibell namens der Stadt Wiesbaden das Denkmal übernahm. — Der Landtag zu Meiningen überreichte dem **Staatsminister Heim zum Minister-Jubiläum** eine kunstvolle Adresse. — Im Sommersemester 1898 sind die **Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminare in Preußen** von 11 815 Zöglingen besucht worden, wovon 6361 Interne und 5454 Externe waren. Unter den Internen befanden sich 4337 Evangelische und 2024 Katholische, unter den Externen 3748 Evangelische, 1697 Katholische und 9 Juden. — Unter der **Garnison in Brieg** (Infanterie-Regimenter Nr. 156 und 157) ist der **Typhus** ausgebrochen. Es sind bereits einige 50 erkrankte Soldaten im Garnisonlazareth untergebracht worden, von denen einer gestorben ist. — In Gegenwart des Handelsministers Brefeld, des Ministerial-Direktors Schultz und des Regierungs-Präsidenten Frhrn. von Rheinbaben-Düsseldorf fand Sonnabend Mittag die Einweihung der **Beverthalsperre** statt. Auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters Hagenkötter-Neu-Hückeswagen erwiderte der Minister, es sei ein Freudentag für das gesamte bergische Land, nach zehnjähriger Arbeit das mühevolle Werk vollendet zu sehen. Für ihn sei es eine besondere Freude, im Namen des Kaisers zu sprechen, welcher seit langer Zeit dem Thalsperren-Wesen sein vollstes Interesse zuwandte. Unter den üblichen Hammerschlägen erfolgte sodann die Weihe des Werkes. — Die Stadtverordneten in Dresden beschlossen eine **Umsatzsteuer auf die Detailgeschäfte** für alle Gebrauchsartikel. Die Steuer beginnt bei 200 000 Mark Umsatz mit 1/2 Prozent und steigt bei 1 000 000 Mark Umsatz auf den Höchstsatz von 2 Prozent.

Deutschland.

Berlin, 10. Oktober. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die auf den ersten Blick überraschende Mittheilung, daß der Kaiser auf die Reise nach Egypten verzichtet, wird voraussichtlich vielfach besprochen werden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß man dem Entschlusse unrichtige und mitunter nicht durchweg wohlwollende Beweggründe unterstellen wird. Zunächst möchten wir der naheliegenden Vermuthung entgegentreten, daß die wiederholten Ministersitzungen und die Sitzung des Kronrathes damit in Zusammenhang gebracht werden. Wir halten es für sicher, daß in diesen Berathungen keinerlei Abkürzung der Reise in Betracht gezogen worden ist. Auch die auswärtige Lage ist durchaus nicht danach angethan, solche Befürchtungen zu erregen, die sich gegen die Reise hätten geltend machen können. Am allerwenigsten sind aber die unfreundlichen Kommentare, die ein Theil der auswärtigen Presse an die Reise knüpfte, von irgendwelchem Gewicht gewesen. Das ergiebt sich schon rein äußerlich aus der Thatsache, daß diese Angriffe sich in erster Linie nicht gegen den Besuch Egyptens, sondern gegen die nach wie vor beschlossene Fahrt nach Konstantinopel und dem heiligen Lande richteten. In Wirklichkeit ist der Entschluß des Kaisers, der erst im allerletzten Augenblicke gefaßt wurde, auf die eigenste Initiative des Kaisers zurückzuführen, der sich zu einer so langen Abwesenheit von Deutschland, wie sie durch die egyptische Reise bedingt worden wäre, doch nicht entschließen wollte. Insbesondere kam dabei die Frage der Eröffnung des Reichstags in Betracht. Nicht nur sollen diesem wichtige Gesetzentwürfe vorgelegt werden, sondern es handelt sich auch um die erste Tagung des neugewählten Reichstags, auf dessen persönliche Begrüßung der Kaiser das größte Gewicht legt. Es ist bekannt, daß der Kaiser sehr gern den interessanten Abstecher nach Egypten gemacht hätte; wenn er trotzdem aus Pflichtgefühl darauf verzichtete, so kann ihm das Land für diese ernste Auffassung des Herrscherberufes nur dankbar sein. Wir heben mit Befriedigung hervor, daß nur diese und nicht andere Gründe für den Verzicht auf die Reise maßgebend waren und daß insbesondere kein Grund vorliegt, aus ihm auf das Entstehen neuer politischer Gefahren zu schließen.

— Die Lübecker „Eisenbahn-Zeitung“ meldet zur Kaiserfahrt nach dem Orient, in leitenden politischen Kreisen werde im Hinblick auf die großen Kosten der Repräsentation ein Zuschuß aus Reichsmitteln erwogen. Vertrauliche Besprechungen mit Parlamentariern hätten zu dem Ergebniß geführt, daß die Angelegenheit im Reichstage nicht zur Erörterung gebracht werde.

— In diesen Tagen der Ueberraschungen jagt eine bemerkenswerthe Nachricht die andere. Das Neueste ist die Meldung des offiziösen „Wolffschen Telegraphenbüreaus“:

Der königlich preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Wirklicher Geheimer Rath von Bülow, welcher sich zur Zeit auf Urlaub in Deutschland befindet, wird voraussichtlich nicht auf seinen Posten zurückkehren.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Abberufung des preußischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, die in der vorstehenden Meldung als wahrscheinlich hingestellt wird, die Folge der Haltung wäre, die der Papst in der Frage des Protektorats über die Katholiken im Orient eingenommen hat, und die am markantesten in der Allokution an die französischen Pilger zum Ausdruck kam. In der Allokution, die der Papst verlesen ließ, werden, wie erwähnt, die früheren Erklärungen des „heiligen Stuhles“ über das „traditionelle Protektorat“ Frankreichs im Orient bestätigt. Das ist eine Stellungnahme des Papstes zu Gunsten der vom deutschen Reich zurückgewiesenen französischen Ansprüche, die in Deutschland um so mehr auffallen muß, als genugsam bekannt geworden ist, daß das deutsche Reich den Schutz seiner Angehörigen überall selbst auszuüben gedenkt und sich dabei weder durch vermeintliche Privilegien noch durch irgend welche „Traditionen“ stören lassen wird.

Aus Anlaß der Reise Kaiser Wilhelms nach Jerusalem und Konstantinopel sind so viel Intriguen gegen die Stellung, die Deutschland im Orient inne hat, gesponnen worden, daß man sich im Vatikan nicht darüber wundern dürfte, wenn eine Parteinahme für die Gegner des deutschen Reiches, wie sie in der Allokution an die französischen Pilger gefunden werden muß, durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatikan beantwortet werden würde.

— Großfürst und Großfürstin Wladimir von Rußland trafen mit ihrer einzigen Tochter, der Großfürstin Helene, gestern früh 7 Uhr 46 Minuten in Potsdam ein und nahmen im Stadtschlosse in tormentis und in den Oranischen Kammern Wohnung. Der Zweck des Besuches ist, den deutschen Majestäten die Großfürstin-Tochter Helene als Braut des Prinzen Maximilian von Baden, Rittmeisters im Garde-Kürassier-Regiment, vorzustellen. Aus dieser Veranlassung trafen gestern Vormittag 11 Uhr 37 Minuten auch die Prinzessin Wilhelm von Baden, die Mutter des Prinzen Maximilian, und dessen Schwester, die Erbprinzessin Marie von Anhalt, in Potsdam ein. Die Prinzessin Wilhelm wird in der ehemals Prinz Friedrich Karl'schen Wohnung logiren. Der Vater des Prinzen Maximilian, Prinz Wilhelm von Baden, ist am 27. April 1897 gestorben.

— Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Peking vom 8. Oktober gemeldet: Der Gouverneur von Peking empfing vorgestern an der Eisenbahnstation die europäischen Truppen, die berittenen Kosaken, die britischen und die deutschen Marinesoldaten. Beim Einzuge in die Stadt bildeten zahlreiche chinesische Soldaten in den Straßen Spalier. Die Menge der Zuschauer betrug wohl 20 000. Die Gesandten empfingen die Truppen in ihren Gesandtschaften. Der deutsche Gesandte hielt eine Rede, die mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm endete.

— Sonnabend wurde der sozialdemokratische Parteitag in Stuttgart geschlossen und als nächster Ort Hannover bestimmt. In den Parteivorstand wurden gewählt Bebel, Auer und Gerisch.

— Unter der Ueberschrift „Trauriges aus Mecklenburg“ brachte kürzlich das „Korrespondenzblatt für die Philologenvereine Preußens“ einen Aufsatz, in dem es u. A. heißt:

„Zunächst ist von einer einheitlichen Ordnung der Gehaltsverhältnisse bei den Oberlehrern nicht die Rede. Alterszulagen haben nur sehr wenige Städte; das Höchstgehalt eines Oberlehrers beträgt in vielen Städten nur 3300, in Grabow und Teterow sogar nur 3000 Mark; dieses kann selbstverständlich nur von einem Oberlehrer der Anstalt erreicht werden, so daß es also Fälle giebt, daß Oberlehrer mit guten Zeugnissen bei etwa 25 Dienstjahren und einem Lebensalter von 52 Jahren ein Gehalt von 1800 bezw. 2700 Mark bekommen (z. B. in Ribnitz und Grabow). Der Direktor des Realgymnasiums bezieht 3600 Mark. Miethsentschädigung giebt es nur an einzelnen Anstalten für den Direktor; für das Halten von Pensionären, zu dem die Oberlehrer geradezu gezwungen sind, verlangen einzelne Städte die Errichtung einer Gewerbesteuer, außerdem werden die Oberlehrer im Gegensatz zu Preußen mit dem ganzen Gehalte zur Gemeindesteuer herangezogen. Ein Anspruch auf Ruhegehalt ist nicht vorhanden. Es wird zwar in der Regel gewährt, aber doch nur im Gnadenwege, nicht auf Grund eines wirklichen Rechts; dagegen hat die Regierung das Recht, jedem Oberlehrer zu kündigen. Für Wittwen und Waisen sind öffentliche Mittel nicht vorhanden; an den landesherrlichen und einigen städtischen Anstalten haben die Lehrer (ganz gleich, ob verheirathet oder unverheirathet) zur Wittwenkasse 4 v. H. ihres Gehaltes zu zahlen, und in Folge der Höhe dieses Beitrages soll sich längst ein Ueberschuß von vielen Millionen in dieser Kasse gebildet haben, von dem nur ein kleiner Theil den Wittwen und Waisen zu Gute kommt. „An andern Anstalten sind Wittwen und Waisen verstorbener Lehrer einfach auf die Straße gesetzt. In Malchin raffte man sich einmal auf und gewährte der Wittwe und den fünf unmündigen Kindern eines verstorbenen Oberlehrers 500 Mark auf fünf Jahre. Als diese Frist 1897 abgelaufen war, versagte man ihr trotz aller Bitten und Vorstellungen jede weitere Behülfe.“ Die soziale Stellung der Oberlehrer entspricht diesen Gehaltsverhältnissen, was sich am klarsten daraus ergiebt, daß im amtlichen Verkehr selbst den Direktoren das „Herr“ versagt wird. Da es bisweilen nicht möglich ist, für ausgeschriebene Stellen geprüfte oder auch nur ungeprüfte Philologen zu erhalten, so werden in solchen Fällen gerne junge Theologen ohne Zeugniß, die natürlich auch mit dem geringsten Gehalte zufrieden sind, bis zu ihrer Berufung in eine Pfarrstelle angestellt. Auf das Drängen der Regierung haben nun freilich neuerdings einige Städte höhere Gehälter und Alterszulagen bewilligt, dies jedoch dann nur für die Neuangestellten, während die übrigen Oberlehrer bei ihrem mageren Gehalt und Stellenetat verblieben, so daß also an manchen Anstalten zwei Gruppen von Kollegen vorhanden sind. In Waren ist sogar jetzt der Fall eingetreten, daß man nach dem Ausscheiden eines Oberlehrers seinen Hintermännern das Aufrücken in die höhere Stelle versagt hat und sie somit bei ihrem bisherigen Gehalt verbleiben.“

Wir müssen dem genannten Fachblatte die Vertretung seiner fast unglaublichen Mittheilungen überlassen. Die jungen Lehrer aber, die geneigt sein sollten, einem Rufe nach Mecklenburg zu folgen, werden gut thun, die einschlägigen Verhältnisse genau zu prüfen, damit sie sich nicht einer Willkür aussetzen, die durch kein Gesetz beschränkt wird.

— Ueber die Generalversammlung des Evangelischen Bundes, auf der thatsächlich durchaus keine Ausschreitungen vorgekommen sind, wird der „Germania“ aus Magdeburg, wie sie erklärt, „von protestantischer Seite“ geschrieben: Es war für uns hochinteressant, aus nächster Nähe zu beobachten, welch eine zitternde Angst zugleich mit einem abgrundtiefen Haß gegen Rom sich in den evangelischen Bündlern, zumeist glattgescheitelten Predigern des Evangeliums der Liebe, vereint. Welch ein schroffer Gegensatz zu dem letzten Katholikentage in Krefeld war doch diese Bundes-Parade in Magdeburg, bei der so manches theure Haupt, wie Fricke-Leipzig, Thümmel-Remscheid e tutti quanti, fehlte! Dort in Krefeld Frieden, Toleranz und weise Mäßigung, hier an der Elbe Lutherzorn, Papstangst und Kulturkampflust: wer ruhig und objektiv beide Versammlungen abwägt, kommt zu der Ueberzeugung, es müsse doch nicht ganz gut stehen um eine Kirche, deren „Diener am Wort“, statt die klaffenden Wunden am eigenen Leibe zu heilen, nichts wissen, als auf den vornehmeren Gegner, mit dem sie doch die christlichen Grundwahrheiten gemeinsam haben, in brutalster Weise zu schimpfen. Das kann ihnen unmöglich die Herzen des Volkes gewinnen, und es ist nur zu erklärlich, wenn sich in Folge dieses wüsten pastoralen Tobens mehr Protestanten, die es ja zumeist nur noch dem Namen nach sind, von der zerfallenden evangelischen Kirche ab und einer durch vornehme Ruhe und feste Geschlossenheit imponirenden Einheit zuwenden. Die letzte bündlerische Versammlung hat der evangelischen Kirche vielleicht mehr geschadet als genützt, die Katholiken aber können im Hinblick auf die Schimpfreden der Herren Pastoren mit Goethe sagen: „Es will der Spitz aus seinem Stall laut kläffend uns begleiten: doch seines Bellens muntrer Schall beweist nur, daß wir reiten!“ . . .

Das wird der „Germ.“ von „protestantischer Seite“ geschrieben! Vielleicht von einem jener Protestanten, die in der letzten Zeit Friedrich Wilhelms IV. formelle Verhandlungen über die Vereinigung mit der katholischen Kirche führten.

Frankreich.

Paris, 9. Oktober. Dem „Journal des Debats“ zufolge verlangen die Vereinigten Staaten als Kriegsentschädigung Manila sowie die ganze Insel Luzon. Angesichts der unerwarteten amerikanischen Forderungen hätten die spanischen Mitglieder der Friedenskommission erklärt, sie müßten neue Instruktionen ihrer Regierung abwarten. — Wie der „Newyork Herald“ meldet, hätten die amerikanischen Delegirten von Mac Kinley die Ermächtigung erhalten, die Arbeiten der Friedenskonferenz zu unterbrechen, falls die spanische Regierung nicht baldigst die Bedingungen der Vereinigten Staaten annehme.

Der „Newyork Herald“ meldet aus Manila, die Insurgenten weigern sich, die gefangenen spanischen Priester freizugeben, wenn Spanien nicht ein Lösegeld von 100 000 Dollars bezahlt.

Dem „Memorial diplomatique“ zufolge wird das Uebereinkommen zwischen den Mächten betreffend die Maßregeln gegen die Anarchisten in einem System der Verständigung zwischen den Polizeiverwaltungen der verschiedenen Länder bestehen.

Der Munizipalrath hat beschlossen, einer Straße in Paris den Namen Faschoda-Straße zu geben.

Italien.

Rom, 9. Oktober. Die Allokution des Papstes an die französischen Pilger soll das Werk des Kardinals Rampolla sein, dessen Einfluß beim Papst jetzt der allein maßgebende sei.

Rußland.

Petersburg, 9. Oktober. Gegenüber anderweitigen Darstellungen veröffentlicht die „Nowoje Wremja“ nachstehende autoritative Mittheilung über die letzten Vorgänge in Peking: Es entstanden dort während des letzten Mondfestes Unruhen, wobei die Chinesen gleichzeitig mehrere Ueberfälle auf Ausländer ausführten, denen gegenüber sich die chinesischen Behörden vollständig indifferent verhielten. Dieser Umstand veranlaßte die europäischen Vertreter in China, darunter den russischen Geschäftsträger in Peking, von den Kommandanten ihrer Geschwader im Stillen Ozean die Herbeisendung von Landungstruppen zu verlangen. Diesen Aufforderungen wurde sofort entsprochen, wobei Admiral Dubassow das Kanonenboot „Gremjastchij“ mit 30 berittenen Kosaken an Bord nach Taku sandte. Da später aus Peking beruhigende Nachrichten eintrafen, aus welchen zu ersehen war, daß die chinesische Regierung Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung getroffen, so ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß die eingetroffenen europäischen Landungstruppen baldigst wieder zurückberufen werden.

Die Meldung von der Reise des Zaren nach London ist erfunden. Der Zar kehrt sofort nach der Kopenhagener Leichenfeier nach Petersburg zurück.

Serbien.

Belgrad, 9. Oktober. König Alexander kehrt am nächsten Montag nach Serbien zurück, wird sich aber in Belgrad nicht aufhalten, sondern sogleich zu den Manövern nach Kruchewatz weiterreisen und sich dann nach Nisch begeben.

Türkei.

Kanea, 9. Oktober. Die Admirale haben beschlossen, die Küstenstädte zu bombardiren, wenn die türkischen Truppen die Insel binnen

vier Wochen nicht geräumt hätten. Alle Vorbereitungen für die rechtzeitige Abreise des Konsularkorps, der fremden Unterthanen und ihrer Familien sind bereits getroffen.

Amerika.

Washington, 9. Oktober. Präsident Mac Kinley forderte Spanien auf, Portorico spätestens bis zum 18. d. Mts., Kuba spätestens bis zum 1. Dezember zu räumen.

Arbeiterbewegung.

Eger, 9. Oktober. Im Falkenauer Revier ist ein großer Kohlenarbeiter-Streik ausgebrochen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist von hier Militär nach dem Streikgebiet abgegangen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Oktober. Am Sonnabend fand beim hiesigen königlichen Oberlandesgericht ein Referendarexamen statt. Als Examinatoren fungirten die Herren: Senatspräsident, Geh. Oberjustizrath Dr. Meyer, und Oberlandesgerichtsrath Mommsen, seitens der Greifswalder Juristenfakultät die Herren ordentl. Professoren: Dr. Felix Stoerk und Dr. Georg Frommhold. Von den vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, bestanden die Herren M. Lehmann, Stettin, W. Voßköhler, Rheinprovinz, P. Eck, Elsaß, erfolgreich das Examen.

— Seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist ein für den Bahnfrachtverkehr bedeutsamer Erlaß unterm 3. d. M. ergangen, in dem es u. A. folgendermaßen heißt: „Die jetzige Vorschrift, nach der die Ladefrist für alle Wagen, die von 9 Uhr Morgens ab den Verfrachtern zur Verfügung stehen und deren Benutzungsfrist bis zum Schluß der Tagesgeschäftsstunden als ausreichend zu erachten ist, erst am nächsten Morgen um 9 Uhr abläuft, hat für die Verkehrstreibenden keinen besonderen Werth, für die Eisenbahn aber unverhältnißmäßig hohe Nachtheile, da der Nachtbetrieb der Eisenbahn die große Zahl dieser Wagen nicht mit umfassen kann, und diese Zeit vortheilhaften Güterbetriebes für die Wagen verloren ist. Ich will daher — in der Absicht, eine allgemeine Abkürzung der Ladefristen auch zu Zeiten des Wagenmangels thunlichst zu melden — den Beschluß des Staatsbahnwagenverbandes über die Festsetzung der Ladefristen dahin genehmigen, daß für die Wagen, deren Avisirung und Bereitstellung dergestalt erfolgt, daß spätestens um 9 Uhr Vormittags die Ladefrist beginnt, und deren Absender oder Empfänger innerhalb eines Umkreises von zwei Kilometern von der Station wohnen, der Ablauf der Belade- und Entladefrist, vorbehaltlich der Berücksichtigung der Wettbewerbsverhältnisse mit fremden Bahnen, allgemein auf den Schluß der Geschäftsstunden desselben Tages festgesetzt wird. Wohnt der Absender oder Empfänger außerhalb eines Umkreises von zwei Kilometern von der Station, so hat die Be- oder Abladung innerhalb der nächsten 12 Tagesstunden von dem Zeitpunkte der Bereitstellung an zu erfolgen. Diese Aenderungen treten am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft. Vorbedingung für eine umfassende Wirkung der Maßregel ist, daß die vorhandenen Wagen zur Be- und Entladung auch sämtlich bis spätestens um 9 Uhr Vormittags bereit gestellt sind, und daß die Benachrichtigung der Empfänger vom Eingang des Gutes so rechtzeitig erfolgt, daß die Be- oder Entladefrist von Vormittags 9 Uhr ab läuft. Es wird eine besonders wichtige Aufgabe der Eisenbahnverwaltung sein, Alles vorzubereiten, daß der Rangir- und Zustellungsbetrieb entsprechend organisirt wird, und daß die Avisirung dergestalt erfolgt, daß die Ladefrist spätestens um 9 Uhr beginnt." In Bezug auf die Frage der Standgelderhebung pflichtet der Minister der Auffassung bei, daß zu Zeiten des Wagenmangels in Bezug auf die Erstattung erhobenen Standgeldes seitens sämtlicher Eisenbahndirektionen die gleiche Praxis dahin befolgt wird, daß Erstattungen auf solche Ausnahmefälle beschränkt werden, die eine außerordentliche Berücksichtigung erheischen.

— Zur möglichsten Vermeidung und Verminderung von Betriebsstörungen im Telegraphen- und besonders Fernsprechverkehr hat die Reichs-Telegraphenverwaltung die bisher in Geltung gewesenen Bestimmungen über die Revidirung der Telegraphen- und Telephonleitungen jetzt noch erweitert. Aus diesen Bestimmungen ist besonders hervorzuheben, daß nach größeren Naturereignissen, wie heftigen Stürmen, starken Schnee- oder Regenfällen, Rauhfrost 2c., auch wenn dadurch Betriebsstörungen noch nicht eingetreten sind, namentlich die wichtigeren Telegraphenlinien durch Leitungsaufseher stets so bald wie möglich begangen und alle hierbei vorgefundenen Unregelmäßigkeiten, die in kürzerer oder längerer Zeit Veranlassung zu Betriebsstörungen geben können, beseitigt werden sollen. Bei den Fernsprechverbindungslinien soll dies allgemein geschehen, und es sollen daher in Ermangelung verfügbarer Leitungsaufseher auch andere geeignete Personen verwendet werden. Ob eine regelmäßige, nach bestimmten Zeitabschnitten zu wiederholende Begehung einzelner Telegraphenlinien durch den Leitungsaufseher zu erfolgen hat, soll von den Oberpostdirektionen unter Berücksichtigung des Zustandes der Linien, deren Wichtigkeit und der örtlichen Verhältnisse bestimmt werden. Die Fernsprechverbindungslinien aber sollen regelmäßig, im Allgemeinen alle vier Wochen, in besonderen Fällen (auf Straßen mit starkem Baumwuchs, zur Zeit der Obsternte 2c.) in noch kürzeren Zeiträumen durch Leitungsaufseher besichtigt werden.

— Die Reichsbank erhöhte heute den Diskont auf 5 Proz. und den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent.

— Der Ausschuß des Provinzialvereins für Fluß- und Kanalschifffahrt in Posen befürwortete die östliche Linie des Berlin-Stettiner Schifffahrtweges sowie den Bau eines Oder-Warthe-Kanals.

— Im Bellevue-Theater wird morgen Dienstag der „Wilde Reutlingen" in Scene gehen, Mittwoch und Donnerstag findet die nächste Wiederholung der Wallenstein-Trilogie statt. Die nächste Possen-Vorstellung ist für nächsten Sonntag festgesetzt und zwar wird „Die schöne Ungarin" zur Aufführung gelangen und sich darin eine Anzahl neuer Mitglieder vorstellen. Die Titelpartie wird von der neuen, hier allerdings schon vortheilhaft bekannten Soubrette gespielt, nämlich von Frl. Ella Grüner, welche von Herrn Dir. Resemann für diese Saison verpflichtet ist. Weiter treten in den nächsten Tagen von neu gewonnenen Mitgliedern auf: als erster Komiker und Regisseur der Posse Herr Heiske vom Residenz-Theater in Berlin, als jugendlicher Komiker Herr Max Nowak vom Stadt-Theater in Riga, ferner Frl. Wanderhold vom Stadt-Theater in Bremen als naive Liebhaberin.

* Für das am kommenden Freitag stattfindende Volks-Sinfonie-Konzert ist, wie man uns mittheilt, der instrumentale Theil von der Kapelle des 148. Regiments neu einstudirt worden. In dem Oratorium „Erlkönigs Tochter" wird diesmal auch die Altpartie durch eine namhafte Solistin, Frau Hedwig Ziemßen-Berlin besetzt. Das Konzert beginnt bereits um 8 Uhr, sodaß ein zeitiger Schluß ermöglicht wird.

* Die Hülfeleistung der hier bestehenden beiden Sanitätswachen wurde während des verflossenen Halbjahres (April bis September) in zusammen 758 Fällen nachgesucht, davon fanden 434 auf den Wachen selbst ihre Erledigung, in 324 Fällen mußte der Krankenwagen entsandt werden. Letzterer beförderte 184 Personen in Krankenhäuser, 65 in die Wohnungen, dagegen erwies sich in 75 Fällen eine Beförderung als nicht nothwendig oder als nach den gegebenen Bestimmungen nicht ausführbar, weil es sich um Betrunkene oder um bereits verstorbene Personen handelte. Anlaß zum Nachsuchen der Hülfeleistung gaben 317 Unfälle auf der Straße und im Gewerbebetriebe, 214 Schlägereien, 121 Erkrankungen, 10 Selbstmordversuche, 13 Fälle von Trunkenheit; in 29 Fällen konnte die Ursache der Inanspruchnahme nicht festgestellt werden, da die angeblich zu Schaden gekommenen Personen sich bereits entfernt hatten. Von den Samaritern wurden insgesamt 514 Verbände angelegt.

* Eine folgenschwere Gasexplosion ereignete sich vorgestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr in der Wohnung des Maurermeisters Bleß, Preußischestr. 24. Das Dienstmädchen der Familie berichtete, daß in der Mädchenstube sich Gasgeruch bemerkbar mache. Daraufhin begab sich Herr B. mit brennender Lampe, gefolgt von seiner Frau und dem Mädchen, nach dem bezeichneten Raume, als er letzteren jedoch betrat, erfolgte eine heftige Detonation und die drei Personen wurden zurückgeschleudert, wobei alle ziemlich bedeutende Verletzungen im Gesicht und an den Händen davontrugen. Ein kleiner, in Folge der Explosion entstandener Brand wurde alsbald gelöscht. An dem Gasrohr war eine Beschädigung nicht zu entdecken, ein Gashahn befindet sich ebenfalls nicht in dem Raume, das Rohr ist jedoch erst vor wenigen Tagen gelegt und daher vielleicht eine Undichtigkeit an der Verschraubung als Grund für die Gasausströmung anzunehmen.

* Am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr wurde auf dem Fußwege neben der Falkenwalder Chaussee, ungefähr in der Gegend der Stadtgrenze, ein Vizefeldwebel hülflos aufgefunden, derselbe war beim Ueberspringen des Chausseegrabens gestürzt und hatte das Bein gebrochen. Der Verunglückte wurde in das Garnisonlazareth überführt.

* Unter dem Eisenbahnviadukt entspann sich gestern Abend eine Schlägerei, bei welcher ein Dachdecker aus Altdamm mehrere nicht ganz unerhebliche Kopfverletzungen davontrug. Der Mißhandelte fand im städtischen Krankenhause hierselbst Aufnahme.

* Zwei schulpflichtige Knaben, Friedrich und Kasten, wurden am Sonnabend wegen Diebstahls in Haft genommen. Friedrich hatte am 1. Oktober im Hause Falkenwalderstraße 20 einen kleinen Holzschrank entwendet, worin sich 200 Mark befanden. Das Geld vergrub der Junge auf dem Felde an der Karkutschstraße, dort witterte jedoch Kasten das Versteck aus und eignete sich den Raub an, worauf er allerlei theures Spielzeug kaufte. Etwa die Hälfte der gestohlenen Summe wurde auf solche Art verbraucht, den Rest fand man bei der Festnahme des Knaben noch vor.

* Der Fuhrherr Friedrich Rütz von hier kehrte vorgestern Nachmittag im Gasthof „Hamburg" bei Neuenkirchen an, die Pferde, ein Hellbrauner und ein Schimmel-Wallach, wurden im Stall untergebracht. Als später die Fahrt fortgesetzt werden sollte, stellte sich heraus, daß ein Dieb mit den beiden Gäulen das Weite gesucht hatte.

Stadttheater.

Die gestrige Aufführung der „Hugenotten" lieferte erneut einen hocherfreulichen Beweis für die Leistungsfähigkeit unseres Opernensembles, man brauchte kein besonderer Verehrer Meyerbeer'scher Musik zu sein, um sich an Darbietungen von solcher Vorzüglichkeit zu erfreuen. An dem Erfolg des Abends waren in erster Reihe Frl. Dossow (Valentine) und Herr Roeseling (Marcel) betheiligt, beide erschienen in ihren Rollen vortrefflich plazirt und im zweiten Akte vereinigten sie sich zu einem Duett von so prächtiger Wirkung, daß ihnen lebhafter Beifall auf offener Scene zu Theil wurde. Auch im vierten Akt fesselte Frl. Dossow ebenso durch ihren Gesang wie durch die Kraft und Leidenschaftlichkeit des Spiels. Nicht minder verdienten die übrigen Vertreter namhafter Einzelrollen, Lob bekannt war uns der „Nevers" des Engelmann, der als eine durchweg vornehme Leistung gelten darf. In der Partie der „Margarethe von Valois" hinterließ Frl. Kaufmann den besten Eindruck. Die Dame ist noch Anfängerin, als solche aber entschieden recht vielversprechend, denn graziöse Leichtigkeit ihrer Koloratur läßt auf gute Schule und fleißiges Studium schließen. Der Ton ist nicht sehr groß aber schön gebildet und vermöge seiner Klarheit leicht ansprechend. Wenn an der Sängerin etwas auszusetzen wäre, so könnte es höchstens sein, daß sie die ihr zu Gebote stehenden Mittel noch etwas zu sparsam verwerthet. Reizend sah Frl. Hans in dem Pagenkostüm aus und der Gesang entsprach ganz ihrer Erscheinung, die Kavatine hat man hier schwerlich besser gehört. Der „Raoul" des Herrn Hübner gefiel uns diesmal weit besser als im vorigen Jahre, wenngleich nicht alles tadellos gelang, am vortheilhaftesten zeigte er sich in der großen Scene mit Valentine, wo er durch die treffliche Partnerin merkbar gehoben wurde. Herr Eckhardt vermochte als „Saint Bris" nicht völlig zu befriedigen, sein Baß ist in der Höhe etwas zu schwach und in Folge dessen geht die Sicherheit verloren. Herr Krauße sang das Soldatenlied im dritten Akt mit Wärme und Ausdruck. Die Besetzung der kleinen Rollen durfte als angemessen gelten. Im Chor thaten sich bisweilen einige Schreier hervor, besonders ein abscheulich krähender Tenor. Das Orchester unter Herrn Erdmanns Leitung that seine Schuldigkeit. Das Haus war nahezu ausverkauft und das Publikum ie beifallsfreudiger Stimmung, zu deren Bethätigung sich reichlich Anlaß fand. M. B.

Aus den Provinzen.

♂ **Stolpmünde,** 9. Oktober. Am Freitag beging der königl. Navigations-Vorschullehrer Sparberg die Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums und wurden dem allgemein beliebten Herrn vielfache Ovationen dargebracht.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 10. Oktober. Durch das Ueberhandnehmen der Roheitsverbrechen werden die Gerichte mehr und mehr dahin gebracht, gegen Raufbolde mit Strenge vorzugehen, um der Strafe auch eine abschreckende Wirkung zu verleihen, was gewiß ganz am Platze ist. So wurde heute von der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts der domizillose Fleischer Otto Korth zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, weil er am 29. August d. J. in Greifenhagen den Pantoffelmacher Reinhold Teske mit einem Schnapsglas auf den Kopf geschlagen hatte. T. kam an dem gedachten Tage in die Herberge, wo der Angeklagte sich bereits befand, er sprach dort einen Bekannten an und beide unterhielten sich einige Zeit, wobei sie schließlich etwas laut geworden sein sollen. Plötzlich führte der ganz unbetheiligte Korth einen Stoß nach Teske, sodaß Letzterer vom Stuhl fiel, und gleich darauf führte der Angeklagte mit einem großen Schnapsglase einen gewaltigen Hieb gegen den Kopf des Teske. Das Glas zerbrach und der Mißhandelte stürzte blutüberströmt nieder, er hatte eine tiefe und breite Schramme am Hinterkopfe davongetragen, deren völlige Heilung noch nicht erfolgt ist. Vier Wochen befand T. sich in ärztlicher Behandlung. Der Angeklagte schützte sinnlose Trunkenheit vor, das Gericht hielt sich jedoch überzeugt, daß er immer noch Herr seiner Handlungen gewesen sei. Bei der Strafabmessung fiel erschwerend ins Gewicht, daß die Mißhandlung ohne jeden Anlaß erfolgt war.

Berlin, 9. Oktober. Der Herausgeber der „Zukunft", Maximilian Harden, wird sich am 28. d. M. auf die Anklage der Majestätsbeleidigung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I hierselbst zu verantworten haben. Den Vorsitz in der Verhandlung wird Landgerichtsdirektor Dr. Felisch führen. Gegen Herrn Harden schweben zur Zeit vier Anklagen wegen Preßbeleidigung.

— In der Grünenthalschen Strafsache ist noch in letzter Stunde eine erhebliche Erweiterung der Anklage eingetreten. Während früher die Fälschungen Grünenthals auf 250—300 000 Mk. geschätzt wurden, ist jetzt nach einer durch die Reichsbank erfolgten Zusammenstellung konstatirt worden, daß bis jetzt bereits 494 000 Mk. von gefälschten Banknoten angehalten worden sind. Demgemäß ist auch die Anklage auf diesen Betrag erweitert worden. Als Grünenthal durch Zustellung der Nachtragsanklage von dieser weiteren Entdeckung erfuhr, soll er völlig konsternirt gewesen sein und erklärt haben, daß er, nachdem nunmehr Alles entdeckt sei, auch keine Veranlassung habe, irgend Jemand zu schonen; er werde nunmehr Alles aufdecken. Man darf auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit gespannt sein.

Mühlhausen i. Th., 9. Oktober. Unter der Beschuldigung, in der Nacht auf den 1. Mai auf dem Thurm der Untermarktkirche eine rothe Fahne aufgesteckt zu haben, standen vier Arbeiter vor dem hiesigen Schöffengericht, um sich wegen groben Unfugs und Hausfriedensbruchs zu verantworten. Drei Angeklagte wurden wegen mangelnden Beweises freigesprochen, der vierte aber zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Verurtheilte wurde wegen Fluchtverdachts sofort verhaftet.

Kunst und Wissenschaft.

Der in Stettin vortheilhaft bekannte Tenorbuffo Herr Hans Patek ist für die Wintersaison für das Theater des Westens in Berlin verpflichtet. Ueber sein erstes Auftreten im „Waffenschmied" wird geschrieben: Herr Hans Patek überraschte als Knappe Georg, offenbar befand er sich völlig in seinem Elemente, und so schuf er eine sehr annehmbare Figur, wobei bemerkt sei, daß er auch gesanglich durchaus befriedigte. Daß er die reizende Polacca (im ersten Akte) um 1/2 Ton tiefer, also in As-dur, sang, ist zwar an sich unerheblich, doch nahm es insofern Wunder, als Herrn Patek die höchsten Töne klar zu Gebote stehen, so sang er im zweiten Akte ein frisches, hellklingendes hohes B. Jedenfalls hat das Theater des Westens in diesem Künstler einen sehr tüchtigen Tenorbuffo gewonnen.

Vermischte Nachrichten.

Glogau, 9. Oktober. In Folge des Genusses giftiger Pilze erkrankte auf dem Dominium Waldvorwerk bei Guhrau eine größere Anzahl russisch-polnischer Arbeiter; zwei Männer und ein Mädchen sind bereits gestorben. Nach Angabe der Erkrankten haben sie weiße champignon-ähnliche zarte Pilze, welche zu einem gemeinschaftlichen Mahl zubereitet waren, genossen.

Posen, 9. Oktober. Die „Sibirische Handelszeitung" meldet: In Wladiwostok ist die Cholera ausgebrochen.

Wien, 9. Oktober. Am 4. Oktober starb in Barcola bei Triest die Gräfin Regina Nugent, 84 Jahre alt, die Wittwe des Generals Graf Nugent, der 1849 bei Brescia gefallen ist. Vor längerer Zeit ließ sie durch einen Notar ein Testament aufsetzen, worin sie ihr Vermögen von 300 000 Gulden ihrem einzigen Sohne Laval Nugent vermachte. Einige Tage vor ihrem Tode berief die Gräfin den Notar und theilte ihm mit, daß sie auf Drängen des Pfarrers von Barcola ein zweites Testament abgefaßt habe, worin sie ihr ganzes Vermögen der Kirche vermacht und für den Pfarrer ein Legat ausgesetzt habe; sie bereue dies aber. Hierauf berief der Notar mehrere Zeugen, darunter einen hohen Justizbeamten, in deren Gegenwart die Gräfin protokollarisch die Erklärung abgab, daß sie ihr zweites Testament aufhebe und ihren Sohn wieder als Erben einsetze. Der Fall erregt in Triest großes Aufsehen.

Prag, 9. Oktober. Der Kassirer der Sparkasse in Jungbunzlau Namens Wild ist nach Veruntreuung von 107 000 Gulden nach Amerika geflohen.

Triest, 8. Oktober. Karl Stangen's Sonderfahrt nach dem Orient mit dem prachtvollen Dampfer „Bohemia" vom Oesterreichischen Lloyd ist heute Vormittag 11 Uhr pünktlich angetreten worden. An der Fahrt betheiligen sich 140 Personen aus den besseren Kreisen, die sich alle auf die Einladung von Karl Stangen's Reise-Bureau (Berlin W., Mohrstraße 10) zusammengefunden haben, um gleichzeitig mit ihrem Kaiser einige Tage im Orient verweilen und dort an den beiden denkwürdigen Tagen in Jerusalem zugegen sein zu können, an denen der Einzug des deutschen Kaisers und der Kaiserin und alsdann im Beisein des Kaiserpaares die Einweihung der Erlöserkirche stattfinden wird. Unter den Mitreisenden befindet sich auch der Seniorchef des Hauses Karl Stangen, der jetzt gerade vor dreißig Jahren zum ersten Male nach dem Orient reiste und dessen Bureau nunmehr die 185. Reise nach dem Orient, diesmal wiederum unter der bewährten Leitung eines Sohnes desselben ausführt. Bei der Abfahrt aus dem Hafen intonirte die von der Unternehmung engagirte, aus 16 Mann bestehende Musikkapelle die deutsche National-Hymne. Glückliche Fahrt!

Bozen, 9. Oktober. Gestern wurden an verschiedenen Stellen Südtirols heftige Erdbeben wahrgenommen.

Venedig, 9. Oktober. Gestern Abend spielte die Kapelle der „Hohenzollern" auf dem Markus-Platze, welcher von einer dichtgedrängten Menschenmenge angefüllt war. Die deutsche und die italienische Nationalhymne wurden sehr warm aufgenommen.

Memphis (Tennessee), 9. Oktober. Das gelbe Fieber nimmt im Staate Mississippi eine immer gefährlichere Ausdehnung an, das Infektionsgebiet umfaßt thatsächlich den ganzen Staat. 2000 Flüchtlinge wandten sich nordwärts, um den Eintritt der kalten Witterung abzuwarten.

Sydney, 9. Oktober. Ein großes Feuer brach auf den Holzplätzen einer der Vorstädte aus. Eine große Anzahl von Geschäften, Gehöften sowie Privatgebäuden sind niedergebrannt. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. Oktober. Wetter: Wolkig. Temperatur + 10 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: ONO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 50,30 bez.

Berlin, 10. Oktober. In Getreide 2c fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 52,10, loko 50er amtlich 73,00.

London, 10. Oktober. Wetter: Trübe.

Berlin, 10. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,70	London kurz	—,—
do. do. 3½%	101,70	London lang	—,—
do. do. 3%	94,25	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,20	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½%	99,40	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	89,20	Berl. Dampfmühlen	131,25
do. Neul. Pfd. 3½%	—,—	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	109,00
3% neuländ. Pfdbr.	89,20	Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	423,50
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	99,75	„Union", Fabr. chem. Produkte	143,90
do. 3%	89,30	Varziner Papierfabr.	200,90
Italienische Rente	—,—	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	152,00
do. 3% Eisb.-Obl.	58,20	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,00
Ungar. Goldrente	101,80	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,50
Rumän. 1881er am. Rente	100,60	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Serb. 4% 95er Rente	58,90	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. von 1890	36,90	Disc.-Commandit	195,40
Rum. am. Rente 4%	92,50	Berl. Handels-Ges.	164,75
Mexikan. 6% Goldr.	99,40	Oesterr. Credit	220,75
Oesterr. Banknoten	169,80	Dynamite Trust	175,60
Russ. Bankn. Cassa	216,35	Bochumer Gußstahlf.	221,50
do. do. Ultimo	216,50	Laurahütte	214,25
Gr. Russ. Zollcoup.	323,10	Harpener	175,00
Franz. Banknoten	80,75	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	194,25
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	96,75	Dortmunder Union Littr. C.	95,00
do. (100) 4%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	93,80
do. (100) 4%	—,—	Marienburg-Mlawkabahn	87,40
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Norddeutscher Lloyd	110,10
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50	Lombarden	31,40
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	220,00	Franzosen	148,10
Stett. Vulc.-Prior.	221,00	Luxemburg. Prince-Henribahn	101,25
Stett. Straßenbahn	175,60		
Petersburg kurz	216,00		
Warschau kurz	216,00		

Tendenz: Behauptet.

Paris, 8. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Besser.

	8.	7.
3% Franz. Rente	102,22	102,27
5% Ital. Rente	92,40	92,35
Portugiesen	23,60	23,80
Portugiesische Tabaksoblig.	467,00	468,00
4% Rumänier	—,—	95,45
4% Russen de 1889	—,—	102,60
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	100,30	—,—
3% Russen (neue)	96,70	96,85
4% Serben	—,—	59,90
4% Spanier äußere Anleihe	42,35	42,40
Convert. Türken	22,30	22,30
Türkische Loose	108,00	109,00
4% türk. Pr.-Obligationen	473,00	472,00
Tabacs Ottom.	289,00	291,00
4% ungar. Goldrente	102,40	102,10
Meridional-Aktien	673,00	—,—
Oesterreichische Staatsbahn	751,00	755,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3570	—,—
B. de Paris	950,00	954,00
Banque ottomane	550,00	548,00
Credit Lyonnais	851,00	852,00
Debeers	623,00	623,00
Langl. Estrat.	82,50	82,50
Rio Tinto-Aktien	742,00	742,00
Robinson-Aktien	228,00	225,50
Suezkanal-Aktien	3685	3690
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,00	207,00
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 11/16	122,75
do. auf Italien	7,50	7,37
do. auf London kurz	25,28½	25,27½
Cheque auf London	25,30½	25,29½
do. auf Madrid kurz	320,00	327,00
do. auf Wien kurz	208,12	208,12
Huanchaca	46,00	46,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 8. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 31,50 G., per März 31,75 G., per Mai 32,00 G., per Juli 32,50 G.

Hamburg, 8. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Oktober 9,70, per November 9,67½, per Dezember 9,75, per Januar 9,85, per März 9,97½, per Mai 10,10. — Kaum behauptet.

Bremen, 8. Oktober. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,85 B. Schmalz fest. Wilcox 27 Pf., Armour shield 27 Pf., Cudahy 28 Pf., Choice Grocery 28 Pf., White label 28 Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 30½ Pf. — Reis ruhig. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. — Upland middl. loko 29½ Pf.

Wien, 8. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 9,30 G., 9,31 B., do. per Frühjahr 9,01 G., 9,02 B. Roggen per Herbst 7,87 G., 7,89 B. Mais per September-Oktober 5,67 G., 5,69 B. Hafer per Herbst 5,73 G., 5,75 B.

Pest, 8. Oktober, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko beh., per Oktober 9,00 G., 9,05 B., per März 9,07 G., 9,09 B. Roggen per Oktober 7,50 G., 7,60 B., per März 7,64 G., 7,66 B. Hafer per Oktober 5,55 G., 5,60 B., per März 5,75 G., 5,77 B. Mais per Oktober 5,20 G., 5,25 B., per März 4,66 G., 4,68 B. Kohlraps —,—. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 8. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 35,50.

Amsterdam, 8. Oktober. Bancazinn 45,87.

Amsterdam, 8. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 177,00, per März 178,00. Roggen loko —, do. auf Termine fest, per Oktober 134,00, per März 130,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 8. Oktober. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Antwerpen, 8. Oktober, Nachm. 2 Uhr Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,12 bez. u. B., per Oktober 19,12 B., per November-Dezember 19,25 B., per Januar-März 19,50 B. Steigend.

Schmalz per Oktober 65,25.

Paris, 8. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Oktober 21,70, per November 21,85, per November-Februar 21,70, per Januar-April 21,65. Roggen ruh., per Oktober 14,35, per Januar-April 14,25. Mehl fest, per Oktober 47,85, per November 47,10, per November-Februar 46,65, per Januar-April 46,30. Rüböl ruhig, per Oktober 52,25, per November 52,75, per November-Dezember 52,75, per Januar-April 53,50. Spiritus ruhig, per Oktober 42,25, per November 42,25, per Januar-April 42,75, per Mai-August 42,50. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 8. Oktober. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 30,50 bis 31,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 31,75, per November 31,87, per Januar-April 32,50, per März-Juni 33,00.

Havre, 8. Oktober, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Oktober 37,75, per Dezember 38,00, per März 38,25. Kaum behauptet.

London, 8. Oktober. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 8. Oktober. 96% Javazucker loko 11,87 fest, Rüben-Rohzucker loko 9,75 fest.

Newyork, 8. Oktober. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 68,87. Mais per Dezember 34,87.

Newyork, 8. Oktober, Abends 6 Uhr.

	8.	7.
Baumwolle in Newyork	5 7/16	5 7/16
do. Lieferung per November	—,—	5,25
do. Lieferung per Januar	—,—	5,35
do. in Neworleans	5,00	5,00
Petroleum, raff. (in Cases)	7,85	7,85
Standard white in Newyork	7,10	7,10
do. in Philadelphia	7,05	7,05
Credit Calances at Oil City	110,00	110,00
Schmalz Western steam	5,05	5,05
do. Rohe und Brothers	5,35	5,35
Zucker Fair refining Moscovados	3 11/16	3 11/16
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	73,62	73,50
per Dezember	69,12	69,00
per Januar	—,—	—,—
per Mai	68,75	68,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,12	6,12
per November	5,45	5,45
per Januar	5,70	5,75
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,80
Mais stetig,		
per Oktober	—,—	—,—
per Dezember	34,87	35,00
per Mai	36,87	37,00
Kupfer	12,37	12,37
Zinn	16,60	16,50
Getreidefracht nach Liverpool	4,50	4,50

Chicago, 8. Oktober.

	8.	7.
Weizen stetig, per Oktober	63,25	63,25
per Dezember	62,75	63,00
Mais stetig, per Dezember	29,62	29,75
Pork per Oktober	7,57½	7,70
Speck short clear	5,37½	5,37½

Wasserstand.

* **Stettin,** 10. Oktober. Im Revier 5,60 Meter = 17' 10".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. Oktober. Die Beisetzung der Prinzessin Albrecht von Preußen findet Dienstag in Anwesenheit des Kaisers in Kamenz statt. — Der hiesige Hof legte gestern die Trauer auf drei Wochen an.

Das Kaiserpaar nahm gestern früh mit den an der Palästinareise theilnehmenden Personen das heilige Abendmahl in der Friedenskirche zu Potsdam. Um 11 Uhr Vormittags fand die Nagelung und Weihe der Fahne für das dritte Seebataillon im Potsdamer Stadtschlosse statt, wobei der Kaiser, wie sonst bei Fahnenweihen üblich, keinerlei Ansprache hielt.

Paris, 10. Oktober. Heute und morgen werden weitere Truppenverstärkungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hier eintreffen. Die Zahl der gesamten in Paris befindlichen Truppen beträgt 40 000.

Der Ausschuß des allgemeinen Ausstandes erläßt einen Aufruf, worin die Ausständigen aufgefordert werden, nicht nachzugeben, da der Augenblick den Sieg der Arbeiterkreise sichere. Die Eisenbahn- und Gasarbeiter, sowie die Eisengießer und Straßenbahn-Angestellten haben gleichfalls den allgemeinen Ausstand beschlossen.

Venedig, 10. Oktober. Der Präfekt ließ alle verdächtigen Persönlichkeiten anläßlich der bevorstehenden Ankunft des deutschen Kaiserpaares verhaften. Aus Rom trafen zahlreiche Detektivs zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes ein.

Madrid, 10. Oktober. Einem Telegramm des Marschall Blanco zufolge, seien vier Monate erforderlich, um die Truppen von Kuba nach Spanien zurückzubringen. In Madrider Regierungskreisen war man der Hoffnung, daß die Vereinigten Staaten die kubanische Schuld auf sich nehmen werden; die Amerikaner lehnten dies aber ab und ist dadurch die Unzufriedenheit noch größer geworden und sollen die Arbeiten des Friedens-Ausschusses in Paris in Gefahr kommen.

London, 10. Oktober. „Daily Mail" meldet aus Rom, daß König Humbert bei der Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm internationale Fragen besprechen werde, namentlich die Frage in Betreff der Anarchisten. Staatssekretär von Bülow wird mit dem leitenden italienischen Minister Unterredungen haben.

Havanna, 10. Oktober. General Sampson liegt im Sterben.